



Hochbauamt Graubünden
Uffizi da construcziun auta dal Grischun
Ufficio edile dei Grigioni

LBBZ Plantahof Landquart

Neubau Hörsaal

Projektwettbewerb im Einladungsverfahren



Bericht des Preisgerichtes vom 19. August 2008

19.08.2008

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Ausgangslage	4
2.	Aufgabe und Zielsetzung	5
3.	Voraussetzungen	6
3.1	Teilnahmeberechtigung	6
3.2	Verbindlichkeitserklärung/Rechtsschutz	6
3.3	Gesamtpreissumme	6
4.	Absichtserklärung	7
5.	Vorprüfung	7
6.	Jurierung	7
6.1	Preisgericht	7
6.2	Zulassung	8
6.3	Beurteilungskriterien	9
7.	Beurteilung	9
7.1	Ausscheidungsverfahren	9
7.2	Engere Wahl	9
7.3	Beschreibung der Entwürfe	10
8.	Kontrollrundgang	25
9.	Rangierung	25
10.	Preise und Ankäufe	25
11.	Schlussfolgerungen, Dank und Empfehlung	26
12.	Ausstellung	27

1. Ausgangslage

Das Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof ist seit über 100 Jahren Eigentum des Kantons Graubünden.

1896 vermachte der verstorbene Rudolf Alexander von Planta seinen Gutshof mit sämtlichen Ländereien und dem Alpbetrieb in Parpan testamentarisch dem Kanton Graubünden. Er verband mit dieser Schenkung den Wunsch, auf seinem Hof eine landwirtschaftliche Schule einzurichten und die Braunviehzucht weiterzuführen.

Seit 1896 hat sich der Plantahof - wie der Betrieb zu Ehren des Stifters genannt wird - laufend weiterentwickelt. Der Ausbau mit Renovation des Hauptgebäudes (Baujahr 1811) wurde zum Teil aus der Stiftung von Ursulina Pult finanziert. Die heute für Sitzungen und Tagungen gern und häufig benutzte Ursulina-Pult-Stube soll an diese grosszügige Frau erinnern.

Der Plantahof wird heute als ISO-9001.2000-zertifizierter Betrieb mit Leistungsauftrag und Globalbudget geführt. Heute geniesst der Plantahof eine Ausstrahlung, die weit über die Kantonsgrenzen hinausgeht. Insbesondere die Tierzüchter und Viehhalter der ganzen Schweiz und des deutschsprachigen Auslands schätzen die traditionellen Weiterbildungsseminare, die innovativen Praxisversuche und die qualitativ hoch stehende Viehzucht. Aber auch die angebotene Ausbildung zum Landwirt bzw. zur Landwirtin gilt gesamtschweizerisch als sehr modern, vielfältig und anspruchsvoll. Das mit Engagement betriebene Schülerinternat ermöglicht es, die Lernenden nicht nur fachlich weiterzubringen, sondern auch in den sozialen Kompetenzen zu fördern.

Bereich Bildung

Die am Plantahof angebotenen Ausbildungsgänge umfassen die landwirtschaftliche Grundausbildung mit naturwissenschaftlicher Berufsmaturitätsschule und die modulartig aufgebaute Betriebsleiterschule, die zum eidgenössischen Fachausweis und zum Meisterdiplom führt.

Als kantonale Spezialität kann am Plantahof die Ausbildung zum/zur „Akteur/Akteurin im ländlichen Raum“ absolviert werden. Zurzeit sind rund 280 Lernende eingeschrieben.

Bereich Beratung

Der landwirtschaftliche Beratungsdienst betreibt von der Zentrale am Plantahof ein flächendeckendes Netz bestehend aus sechs regionalen Büros. Damit kann Kundennähe und Verbundenheit mit der Region sichergestellt werden. Die Leistungen des Beratungsdienstes sind für die Bauernfamilien grundsätzlich kostenpflichtig, ausgenommen sind Beratungen im öffentlichen Interesse (Ökologie, Tierschutz, ländliche Entwicklung). Ein breit gefächertes Weiterbildungsangebot ermöglicht es den Bauernfamilien, produktionstechnische Entwicklungen mitzumachen. Die angebotenen Kurse, Seminare, Symposien und Tagungen dienen dem Informationsaustausch und der gezielten individuellen Weiterbildung und werden intensiv genutzt (über 5'800 Kursteilnehmertage pro Jahr).

Bereich Gutsbetrieb

Der Gutsbetrieb dient der Bildung und Beratung. Er stellt die praxisnahe Ausbildung der künftigen Bauerngeneration sicher und vermittelt den Lernenden ein wahres Lernerlebnis.

Selbstverständlich funktioniert der Gutsbetrieb auch als Produktionsbetrieb für die eigene Küche, den Plantahof-Laden und Grosshandel bzw. Verarbeiter. Ausserdem übernimmt er eine wichtige Funktion im landwirtschaftlichen Versuchswesen unter anderem in Zusammenarbeit mit Forschungsanstalten und in der Öffentlichkeitsarbeit.

Bereich Tagungszentrum

Dieser Bereich betreibt sämtliche Infrastrukturen des Plantahofs und sorgt für die Verpflegung, die Unterkunft sowie die Bereitstellung der Schulungsräume. 40'000 Mittagessen und 18'000 Übernachtungen pro Jahr zeigen den Leistungsumfang und belegen die gute Auslastung des Plantahofs.

Zu dieser Auslastung tragen die Landwirtschaftsschülerinnen und -schüler gut die Hälfte bei. Der Rest der Belegungszahlen stammt von Besuchern und Gästen aus der Landwirtschaftsbranche, verwandten Branchen (z.B. Landmaschinenmechaniker, Wildhüter, Mittelschule) und Branchenfremden (z.B. Personalamt, Pilzkontrolleure, Kantonspolizei, Musiklager, Sportvereine usw.).

2. Aufgabe und Zielsetzung

Ein im Jahr 2002 Plantahof intern erstelltes bauliches Entwicklungskonzept ortete neben dem ständigen Unterhalt der insgesamt über 60 Gebäude und Gebäudeteile auch bauliche Defizite, die mittelfristig behoben werden müssen.

Da am Plantahof ein Hörsaal fehlt, werden solche Seminare und Tagungen in der umfunktionierten Turnhalle durchgeführt. Dort fehlt aber eine fest installierte Medien-Infrastruktur (Lautsprecheranlage, Beamer, Leinwand usw.) gänzlich, ausserdem kann die Turnhalle nicht verdunkelt werden. Mit grossem Aufwand wird jeweils versucht, diese Mängel auszugleichen, es bleiben aber technische Mängel. Zudem ist die Sicht der Zuhörer auf die Referenten mangelhaft und die Atmosphäre im Raum schlecht.

Um ein führendes Ausbildungszentrum zu bleiben und die zunehmenden Kundenströme aufnehmen zu können, ist es zwingend, dass ein Hörsaal für 150 Personen realisiert werden kann. Die übrigen dafür notwendigen Infrastrukturen wie Verpflegungsplätze, Cafeteria, Parkgelegenheiten und Gruppenräume sind am Plantahof vorhanden und können mit einer geschickten Platzierung des neuen Hörsaals optimal ins Konzept einbezogen werden.

Der Hörsaal sollte nicht der Grundbildung dienen, sondern in erster Linie der Weiterbildung und Informationsvermittlung der aktiven Bauernfamilien Graubündens und benachbarter Kantone. Die wirtschaftliche Entwicklung des ländlichen Raumes ist eine der vordringlichen Aufgaben, die der Plantahof in den nächsten Jahren gemeinsam mit seinen Partnern initiieren und unterstützen muss.

Ohne diese wichtige Infrastruktur ist es dem Plantahof nur unter minderwertigen Bedingungen möglich, diese wichtige Aufgabe anzugehen, im schlimmsten Falle müssten Grossveranstaltungen in Kongresssälen fernab vom Plantahof organisiert werden, wo-

mit der Plantahof einen Teil seiner Zentrumsfunktion verlieren würde und seine Vision "emotionale Heimat für Menschen im ländlichen Raum" nicht vollumfänglich verfolgen könnte.

Als wesentliche Aufgabenstellung zu betrachten ist das Ziel, ein in Erstellung und Betrieb kostengünstiges Projekt mit möglichst geringem Energieverbrauch und von hoher architektonischer Qualität und Funktionalität zu planen. Eine optimale Nutzung des vorhandenen Areals und gute Erreichbarkeit sind weitere Aspekte, die es bei der Aufgabenstellung zu lösen gilt.

3. Voraussetzungen

3.1 Teilnahmeberechtigung

Folgende Architekturbüros wurden zur Einreichung eines Entwurfes eingeladen und haben ihre Teilnahme zugesagt:

- Cangemi & Tettamanti, Architekten, Chur
- Fontana & Partner AG/Raphael Zuber Architektengemeinschaft, Domat/Ems
- Hemmi, Vasella & Mathis Architekten, Architektengemeinschaft, Chur
- Maurus Frei, Architekt, Chur
- Marcel Liesch, Architekt, Chur
- Othmar Brügger, Architekt, Davos
- Corinna Menn, Architektin, Chur
- Valerio Olgiati, Architekt, Flims

3.2 Verbindlichkeitserklärung/Rechtsschutz

Das vorliegende Wettbewerbsprogramm und die Fragenbeantwortung sowie die vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein (SIA) aufgestellte Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, SIA 142 (Ausgabe 1998), bilden (in dieser Reihenfolge) die verbindliche Rechtsgrundlage für die Auftraggeberin, das Preisgericht und die Teilnehmer. Durch die Wettbewerbsteilnahme anerkennen die Teilnehmenden die Wettbewerbs- und Programmbestimmungen sowie die Entscheide des Preisgerichts in Ermessensfragen.

3.3 Gesamtpreisumme

Dem Preisgericht stehen für feste Entschädigungen sowie allfällige Ankäufe insgesamt CHF 60'000.-- (inkl. MWSt) zur Verfügung. Die Gesamtpreisumme wird voll ausgerichtet, maximal 20% davon für Ankäufe.

Angekaufte Projekte können durch das Preisgericht rangiert und im Falle des ersten Ranges auch zur Weiterbearbeitung empfohlen werden. Dazu ist ein einstimmiger Preisgerichtsentscheid notwendig.

Jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt wird mit CHF 4'000.-- entschädigt.

4. Absichtserklärung

Die weitere Bearbeitung des Auftrages wird den Verfassern des vom Preisgericht empfohlenen Entwurfs im freihändigen Verfahren übertragen. Darunter fällt auch eine allfällige Überarbeitung im Sinne der Kritik des Preisgerichts oder in Folge neuer Erkenntnisse bezüglich Anforderungen oder neuer Bauvorschriften, welche Änderungen des Projektes zur Folge haben. Vorbehalten bleibt die Bereitstellung der erforderlichen Kredite durch die zuständigen Instanzen.

5. Vorprüfung

Die Vorprüfung der eingereichten Entwürfe und Modelle wurde durch das Hochbauamt Graubünden vorgenommen.

In einem ersten Teil wurden die im Wettbewerbsprogramm aufgeführten formellen Bestimmungen und Einhaltung der Termine geprüft.

Sämtliche Arbeiten sind termingerecht eingereicht worden. Die Unterlagen sind im Wesentlichen vollständig und entsprechen in der Regel den formulierten Anforderungen an die Aufgabe.

In einem zweiten Teil wurden die Projekte einer vertieften Vorprüfung unterzogen. Dabei wurden unter anderem die folgenden Punkte kontrolliert:

- Allgemeine Vorgaben, räumliche Vernetzung
- Einhaltung Wettbewerbsperimeter (Ziff. 5.1 des Wettbewerbsprogramms)
- Erweiterung der Parkierungsmöglichkeiten (Ziff. 5.2 des Wettbewerbsprogramms)
- Behindertengerechtes Bauen (Ziff. 5.3 des Wettbewerbsprogramms)
- Feuerpolizeiliche Vorschriften Fluchtweg- und Brandschutzkonzept (Ziff.5.5 des Wettbewerbsprogramms)
- Einhaltung Raumprogramm (Ziff. 6 des Wettbewerbsprogramms)
 - Hörsaal mit leicht ansteigender Bestuhlung
 - Individuelle Erreichbarkeit der Sitzplätze im Hörsaal

Das Ergebnis der Vorprüfung wurde detailliert in schriftlicher Form dargestellt und allen Mitgliedern des Preisgerichtes abgegeben.

6. Jurierung

6.1 Preisgericht

Das Preisgericht tagt am 19. August 2008 an der Landwirtschaftlichen Schule LBBZ Plantahof Landquart, wo sieben Entwurfsarbeiten übersichtlich präsentiert sind, in folgender Zusammensetzung:

Fachpreisrichter:

- Markus Dünner, Architekt, Kantonsbaumeister GR, Chur; Vorsitz
- Beat Consoni, Architekt, St. Gallen
- Dr. Thomas Hasler, Architekt, Frauenfeld
- Markus Zwysig, Architekt, Hochbauamt GR, Chur

Sachpreisrichter:

- Gian Peter Niggli, Kommissionspräsident Bildungs- und Beratungskommission LBBZ, Samedan
- Peter Küchler, Direktor LBBZ Plantahof, Landquart
- Anton Zeier, Stiftungsrat, Dottikon AG

Mit beratender Stimme:

- Carl Brandenburger, Leitung Gutsbetrieb LBBZ Plantahof, Landquart

6.2 Zulassung

Das Preisgericht nimmt vorerst Kenntnis vom Vorprüfungsbericht.

Am 27. Mai 2008 hat Valerio Olgiati beantragt, infolge Erreichung der Kapazitätsgrenzen seines Büros den Wettbewerb mit den Architekten Selina Walder + Georg Nikisch, Architekten, Flims, als Partner zu bestreiten. Diesem Gesuch wurde zugestimmt.

Mit Schreiben vom 13. Juli 2008 hat Othmar Brügger, Architekt, Davos Platz, dem Hochbauamt mitgeteilt, dass er aufgrund eines umfassenden Datenverlustes infolge Festplattenbeschädigung nicht in der Lage ist, zeitgerecht ein Projekt einzureichen. Ein Ersatzbüro wurde nicht eingeladen. Demnach umfasst das Teilnehmerfeld noch sieben Architekturbüros.

Bis zum verbindlichen Abgabetermin für die Entwürfe vom 25. Juli 2008, 17.00 Uhr und für die Modelle vom 4. August 2008, 17.00 Uhr, sind sieben Arbeiten termingerecht eingereicht worden.

Die Anforderungen an die Pläne wurden grösstenteils eingehalten. Die abgelieferten Arbeiten sind allesamt beurteilbar. Die Auflagen und Projektierungshinweise sind weitgehend befolgt worden. Die Anforderungen des Raumprogramms wurden weitgehend eingehalten. Die Grösse der Räume weichen teilweise von der geforderten Grösse ab. Die Anforderungen an das behindertengerechte Bauen wurden nicht bei jedem Projekt vollumfänglich eingehalten. Der vorgegebene Perimeterbereich des Wettbewerbsareals wurde eingehalten.

Die Entwürfe wurden in Bezug auf das bestehende Fluchtweg- und Brandschutzkonzept mit dem zuständigen Brandschutzexperten der Gebäudeversicherung des Kantons Graubünden betreffend der Fluchtwege geprüft.

Das Projekt Nr. 7, ALMA, weist teilweise wesentliche Verstösse gegenüber dem Wettbewerbsprogramm auf. So wird der Hörsaal mit einer mobilen aufsteigenden Bestuhlung vorgeschlagen und einzelne Räume des Raumprogramms fehlen, bzw. werden in Kombination mit bereits bestehenden Räumen genannt.

Das Preisgericht nimmt vom Resultat der Vorprüfung Kenntnis. Nach Prüfung der festgestellten Abweichungen beschliesst das Preisgericht einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen. Nach eingehender Diskussion wird das Projekt Nr. 7, ALMA, im Sinne von Art. 19. Abs. 2 der SIA-Ordnung 142, von der Preiserteilung ausgeschlossen, da es in wesentlichen Punkten von den Programmbestimmungen abweicht.

6.3 Beurteilungskriterien

Als Beurteilungskriterien werden mit gleicher Gewichtung angewendet:

- Gesamtkonzeption/ortsgestalterische Eingliederung
- Funktionalität
- architektonische Gestaltung
- Konstruktion/Bauweise
- energetische Gesichtspunkte
- zu erwartende Bau- und Betriebskosten

7. Beurteilung

7.1 Ausscheidungsverfahren

Zuerst wird die Charakteristik der einzelnen Konzepte festgestellt und erläutert. Im nächsten Schritt werden nach vertiefender Diskussion diejenigen Projekte ausgeschieden, welche wohl partielle Qualitäten aufweisen, jedoch den gestellten hohen Anforderungen in funktioneller Hinsicht sowie in ihrer ortsbaulichen oder architektonischen Aussage nicht zu überzeugen vermögen. Es handelt sich um folgende Entwürfe:

Nr. 1 Marschlins

Nr. 3 renzo me

Nr. 4 Tetris

Nr. 5 ianus

Anhand des Projektes Nr. 7, ALMA werden die Programmanforderungen wie die ansteigende Bestuhlung, polyvalente Nutzungen oder die Verwendung bestehender Räume intensiv diskutiert und gewertet. In der Folge wird das Projekt Nr. 7, ALMA aufgrund seiner hohen Qualitäten trotz der Programmverstösse in die engere Wahl genommen.

7.2 Engere Wahl

In der engeren Wahl verbleiben demnach folgende drei Projekte:

Nr. 2 Maru

Nr. 6 Cluse

Nr. 7 ALMA

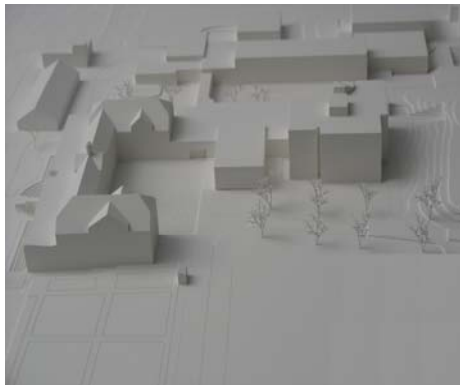
Alle Projekte werden in der Folge kurz beschrieben.

Zur besseren Lesbarkeit des Berichts sind die Rangierung und die Namen der Projektverfassenden nach Abschluss der Jurierung eingefügt worden.

7.3 Beschreibung der Entwürfe

Projekt Nr. 1, Marschlins

Modellfoto



Verfasser:

Architekturbüro Marcel Liesch, Chur

Mitarbeit: Gianni Brugger

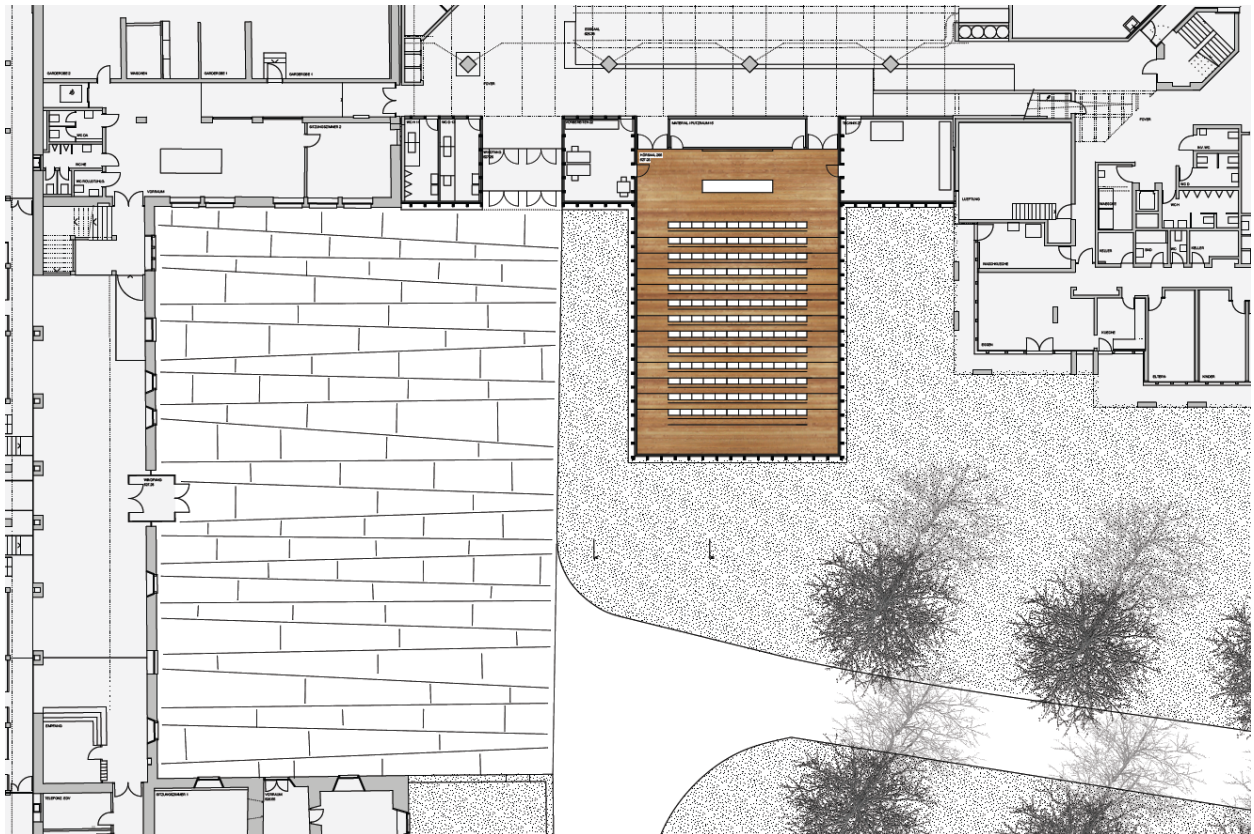
Der Speisesaal wird mit einer Raumschicht gegen den Platz ergänzt. Als einfacher Holzbau wird der neue Hörsaal rechtwinklig zur neu gestalteten Fassade angefügt. Der Platz wird mit grossflächigen Platten ausgelegt.

Der Zugang für externe Besucher erfolgt über den bestehenden Eingang in den Speisesaal und die interne Verbindung zwischen Internatsgebäude und Altbau. Die beiden Eingänge liegen zurück versetzt und wenig attraktiv in einer schmalen Nische. Ein angemessener Vorbereich und Stauraum fehlt. Der Hörsaal in seiner hölzernen Ausstattung, seinen Proportionen und dem oben liegenden Lichtband ist stimmungsvoll und funktionell. Die Nebenräume in der neuen Raumschicht erfüllen ihren Zweck.

Der Charakter des integralen Holzbaus ist einfach und zurückhaltend. Gleich gestaltet ist unverständlicherweise auch der Anbau mit den Nebenräumen. Dies erweckt den Eindruck gleichwertiger Nutzungen. Die bescheidene und undifferenzierte Ausprägung der Fassaden vermag die Qualität des fassadenbündig anschliessenden Plantahofes nicht aufzunehmen. Das kompakte Projekt lässt günstige Baukosten erwarten.

Positiv zu werten ist der Versuch, den Platz in seiner Gestalt zu beruhigen und mit der Stellung des Neubaus in seiner Wirkung zu verstärken. Leider gelingt dies in der vorgeschlagenen Art nicht.

Situation

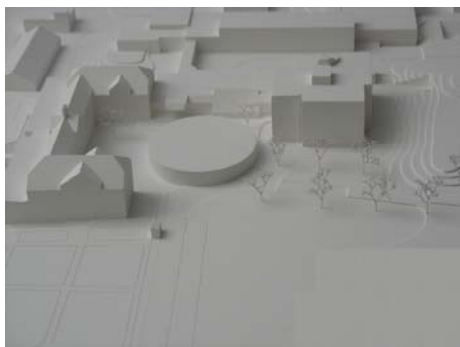


Ansicht



Projekt Nr. 2, Maru**3. Rang 2. Preis CHF 8'000.--**

Modellfoto



Verfasser:

Architektengemeinschaft Rudolf Fontana & Partner AG, Domat/Ems und
Raphael Zuber Architekt, Chur

Mitarbeit: Thomas Ott, Mariann Wieser, Marino Thomann, Kosuke Yutani,
David Gianinazzi

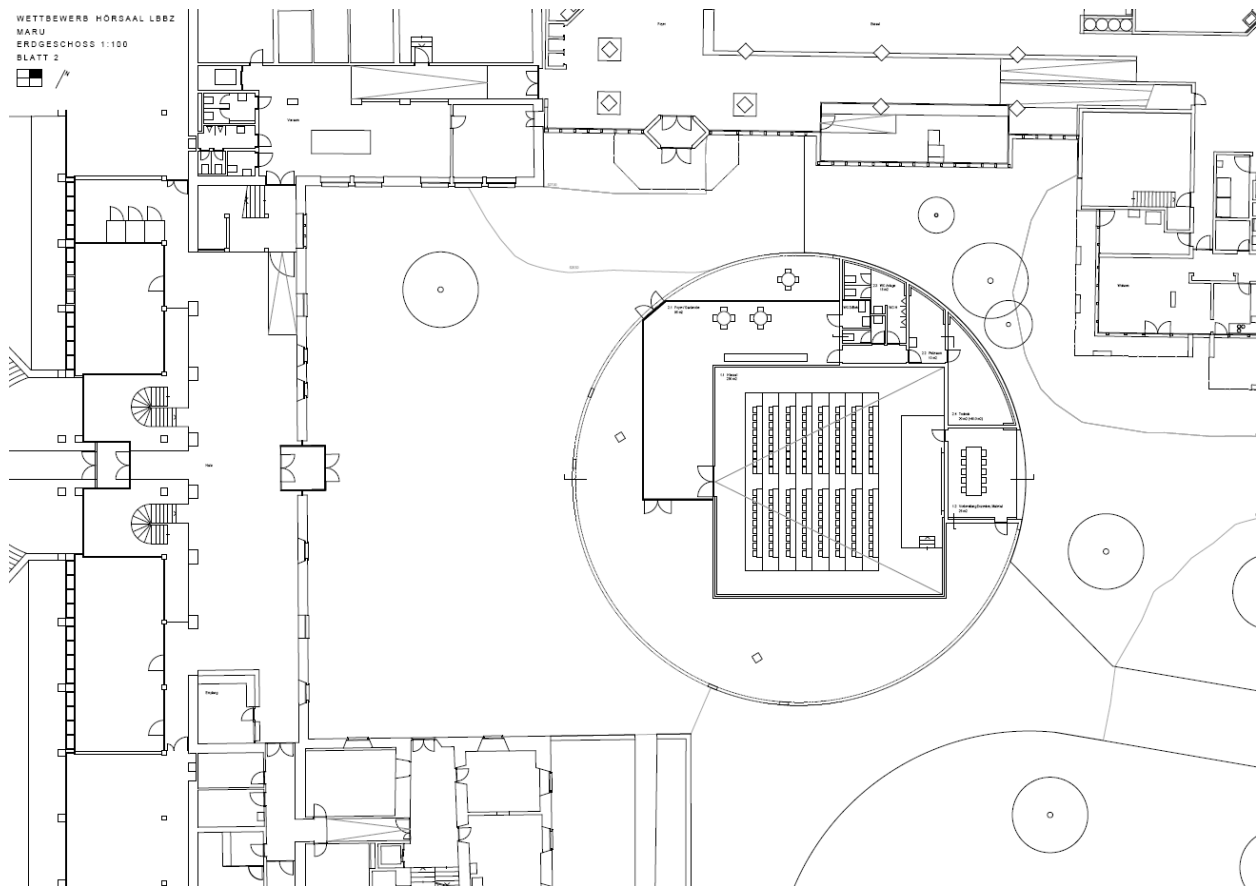
Bauingenieur: Valier AG, Chur

Der Verfasser versucht mit einem Kreis als Grundrissform des Gebäudes auf den heterogen gefassten Eingangshof zu reagieren. Der flache Zylinder bildet keine neuen orthogonalen Räume, sondern das Volumen steht leicht vom Zentrum abgerückt als Solitär im Plantahof. Mit der entsprechenden architektonischen Ausformulierung des Baukörpers wird die körperhafte grosszügige Geste weitergeführt. Stützen und Scheiben tragen ein grosses rundes Dach, an dem die massive Aussenhaut aufgehängt und eine leichte Distanz zum Boden aufweist.

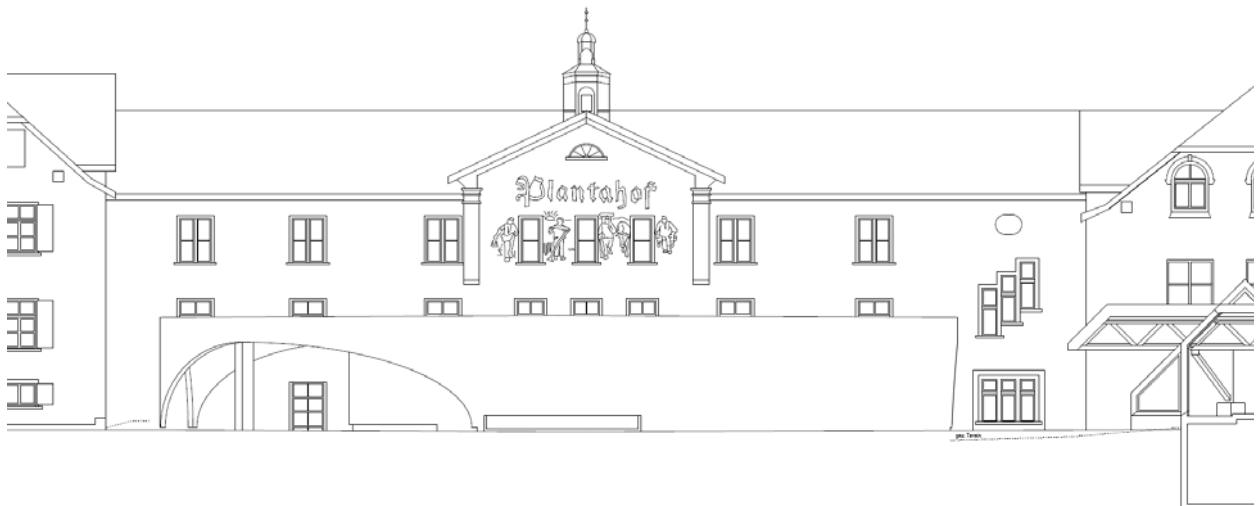
Unter dem grossen Dachkörper bildet der leicht vom Zentrum abgerückt quadratische Hörsaal zusammen mit dem Dach verschiedene Bereiche, die als Durchgang, als gedeckter Aussenaufenthalt oder für die Nebenräume mit niedrigeren Raumhöhen genutzt werden. Das statische System sowie der räumliche Aufbau unter dem Dach bilden zusammen mit den unterschiedlichen Öffnungen interessante und abwechslungsreiche Raumsequenzen. Funktionell nicht zu überzeugen und auch nicht verständlich ist dabei die Eingangssituation, bei der die Eingangstüre ohne Vordach direkt ins Freie führt.

Das Nichteintreten mit der Kreisform auf das Ordnungssystem des Vorhofs vom Plantahof ist ein möglicher Ansatz, schliesst aber die Fragen der Dimensionen und der Proportionen der daraus folgenden Aussenräume zum gebauten Volumen nicht aus. Der expressiv gestaltete Baukörper befindet sich mit seinen Abmessungen im oberen Bereich der Verträglichkeit zum Aussenraum vom Plantahof, umso mehr dieser mit seiner heterogenen Fassadenbildung zusätzlich belastet ist.

Situation



Ansicht



Projekt Nr. 3, renzo me

Modellfoto



Verfasser:

maurusfrei partner ag, Chur

Mitarbeit: Maurus Frei, Arthur Loretz, Toru Shimizu

Der „pavillonartige“, eingeschossige Bau wird über ein grosszügiges Vordach, klimatisch getrennt, mit dem Mensagebäude verbunden. Über zwei eher kleine Windfänge gelangt man in den Foyer/Hörsaalraum. Dieser ist als „Einraum“ konzipiert. Der Kernraum soll, wenn nötig, mit schweren Vorhängen geschlossen werden. Die meisten Nebenräume liegen im Untergeschoss. Dieses Konzept mit der grosszügigen, absteigenden Hörsaalbestuhlung und mit dem offenen Foyer wird als gut nutzbar bewertet. Es würde eine offene Vortragsatmosphäre geschaffen.

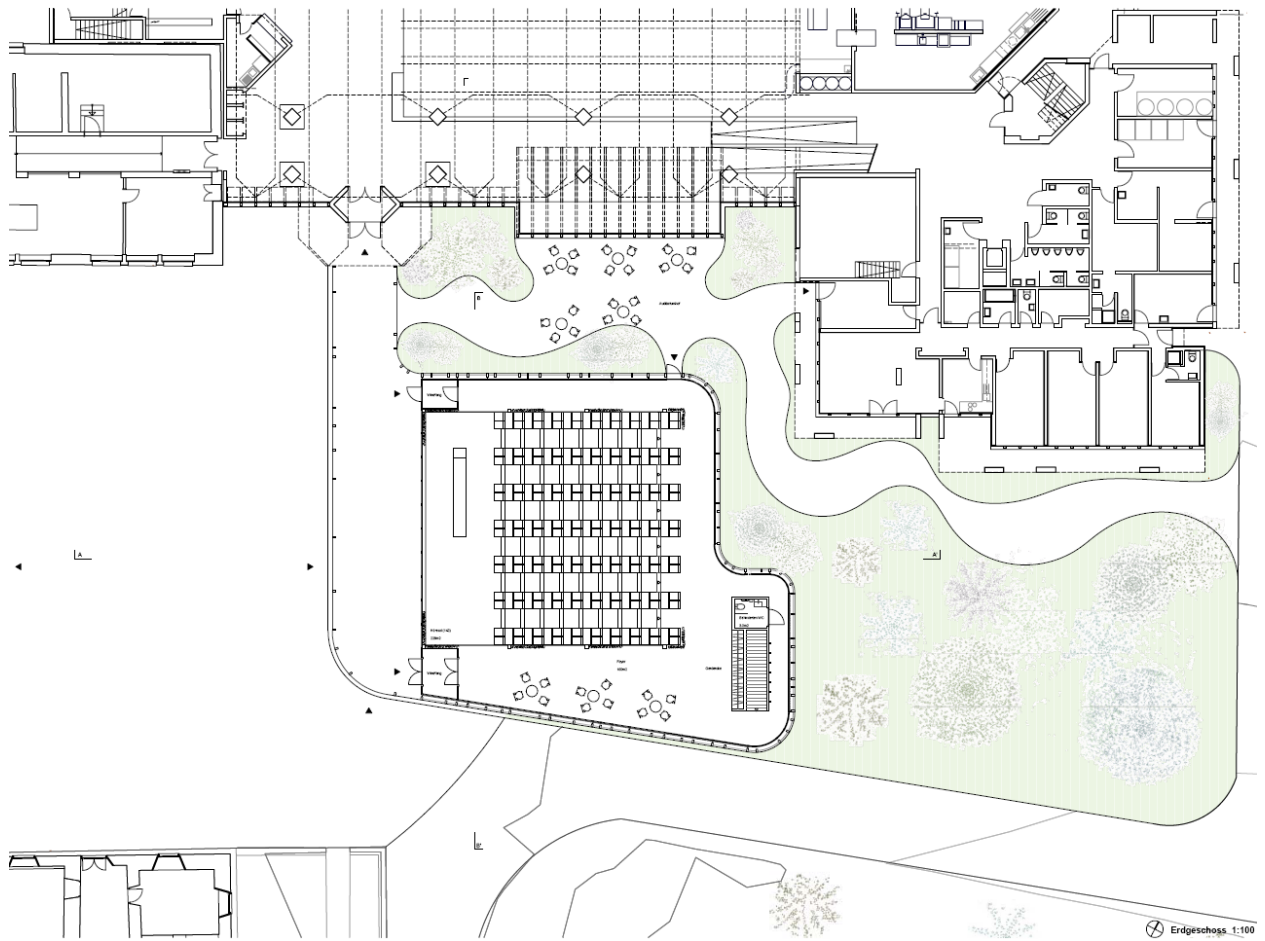
Die Positionierung des eingeschossigen Raumes im Hofraum ist jedoch unklar. Der Bau greift in dessen Mitte ein, ohne eine körperliche Kraft zu entfalten. Mit dem pavillonartigen Auftritt und der Fassadenbepflanzung soll der Bau mit dem Naturraum verbunden werden. Dem allerdings steht der vehemente Eingriff der „Wanne“ entgegen, der offenen Absenkung in den Hofraum, die eher als Verwundung des Ortes denn als Integration wahrgenommen wird.

Der Bau soll in einer Mischbauweise erstellt werden, wobei die aussen formal so wichtig erscheinenden Holzstützen mehr Dekoration als wirklich ernstzunehmende konstruktive Bauteile sind. Die enorm grossen Verglasungen, stellenweise aufwendig gerundet, dürften für den Innenraum mehr Probleme als Vorteile erbringen. Ebenfalls wird die Formensprache mit den abgerundeten Ecken durch die formalen und konstruktiven Mittel der vorgeschlagenen Holzelemente nicht unterstützt.

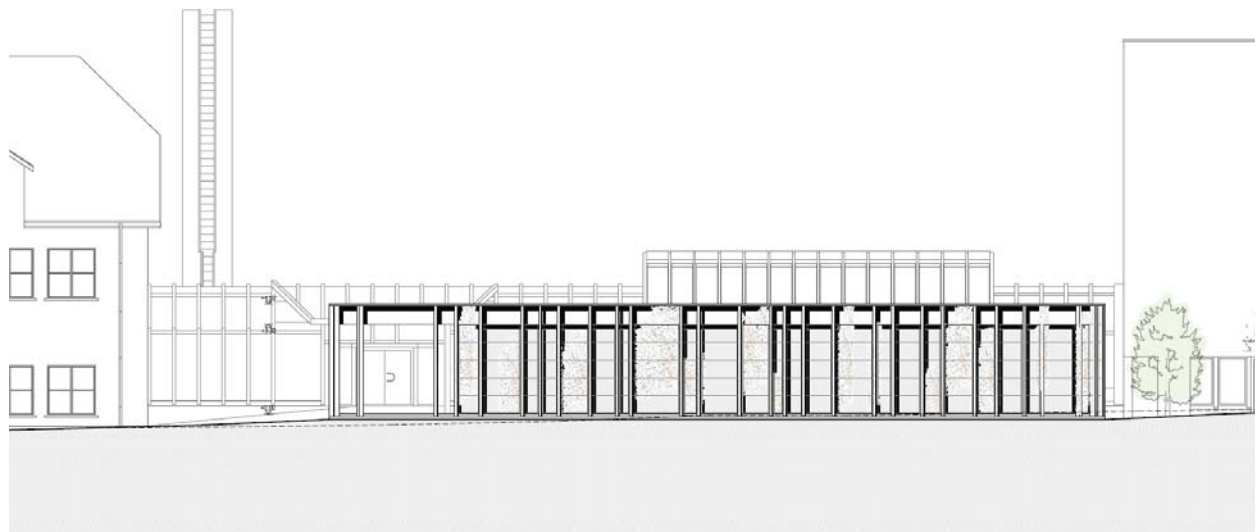
Von den Flächenwerten her liegt das Projekt im oberen Segment der Vergleichsprojekte. Zusammen mit dem Aufwand der voll verglasten Fassade dürften die Baukosten über dem Durchschnitt liegen.

Das Projekt zeigt eine gute Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe aus nutzungsmässiger Sicht. Einen Beitrag für den sensiblen Ort im Herzen des Plantahofes vermag es dagegen nicht zu leisten.

Situation



Ansicht



Projekt Nr. 4, Tetris

Modellfoto



Verfasser:

Architektengemeinschaft Michael Hemmi & Michele Vasella, Chur und
Norbert Mathis, Trin

Ingenieur: Konzett, Bronzini & Gartmann AG, Chur

Als eingeschossiger, länglicher Baukörper wird das neue Gebäude im Osten parallel zum Konvikt zwischen bestehendem Hochbau und Kantonsstrasse in das Gelände eingeschoben. Die Platzierung des Volumens schafft einen eigenständigen, gut erkennbaren Solitär. Mit der gewählten Formensprache und Materialisierung behauptet sich das neue Gebäudevolumen klar und unabhängig von der bestehenden Schule.

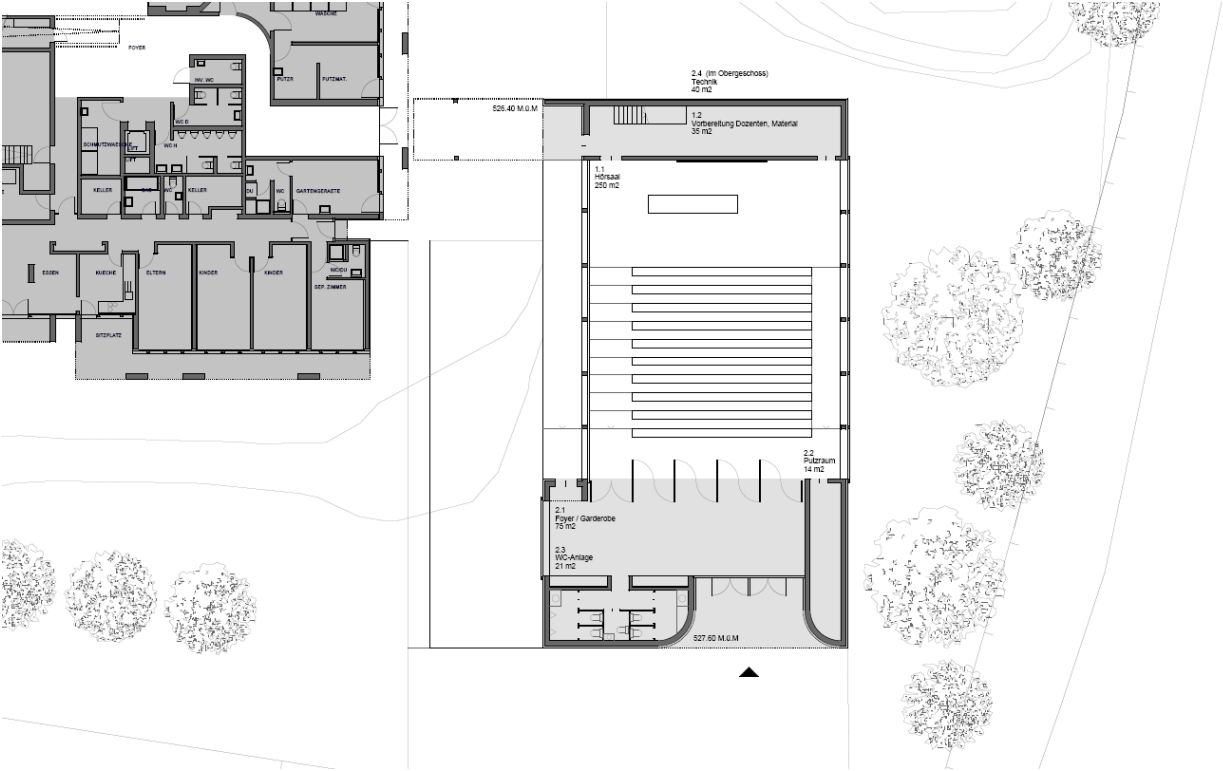
Der Hörsaal ist auf Niveau des Vorplatzes gut auffindbar und direkt von aussen über den grosszügig dimensionierten Haupteingang und das Foyer von Süden zu erreichen. In pragmatischer Weise wird der Haupteingang zelebriert. Die gedeckte Erschliessung und Anbindung im Westen ist jedoch zu verwinkelt, kleinmassstäblich und erfordert den Abbruch bestehender Räume. Durch den eher knapp dimensionierten Erschliessungskorridor im innern und entlang der Fassade ist der Weg aufwändig und lang. Die Kreuzung der gedeckten Erschliessung und der bestehenden Anlieferung für Küche und Erdkeller wird im Bereich Nord mit einer neuen Anlieferung kompensiert.

Mit der Skelettbauweise in Holz und der Dachkonstruktion in Brettschichtbindern werden die grossen Spannweiten wirtschaftlich ausgeführt. Die natürliche Belichtung wird durch die grossen Fenster gewährleistet. Die Zugänglichkeit und Anordnung des Dozentenraumes ist korrekt, die Erschliessung der Technik mit Treppe ins Obergeschoss möglich. Das Gefälle der Rampe ist für die Benutzung von Menschen mit Behinderung zu überprüfen.

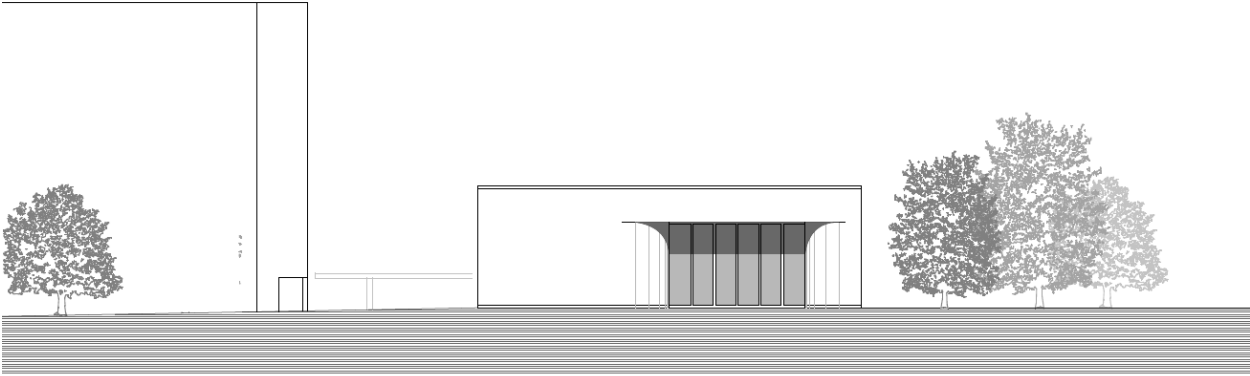
Volumen und Flächen liegen unter dem Mittel und lassen entsprechende Bau- und Betriebskosten erwarten.

Der klare Aufbau und die gute Auffindbarkeit werden getrübt durch Unzulänglichkeiten in der Funktionalität und Anbindung. Die neu geschaffene Nutzung überzeugt in einigen Teilen, vermag aber die Zweifel an der Wahl der peripheren Lage zu den bestehenden Nutzungen der Schulanlage nicht auszuräumen. Die Integration in die Gesamtanlage ist nicht gelungen. Betrieblich und wirtschaftlich kann dieses Konzept nicht überzeugen.

Situation

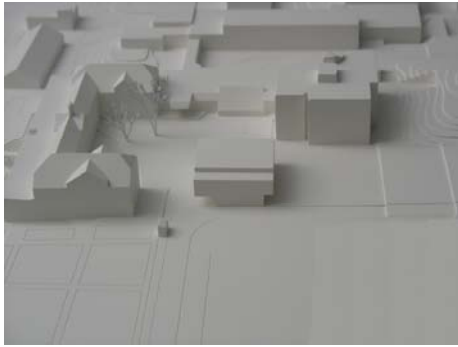


Ansicht



Projekt Nr. 5, ianus

Modellfoto



Verfasser:

V. Cangemi & A. Tettamanti, Chur

Mitarbeit: A. Barra, M. Elser, D. Flury

Bauingenieur: Widmer, Krause + Partner AG, Chur

Mit der Setzung eines prägnanten Solitärbaus in der südöstlichen Ecke des Plantahofes versuchen die Projektierenden, diesen Hof zu fassen. Unabhängig und prominent nimmt der Neubau seinen Platz ein und dominiert die bestehende Anlage.

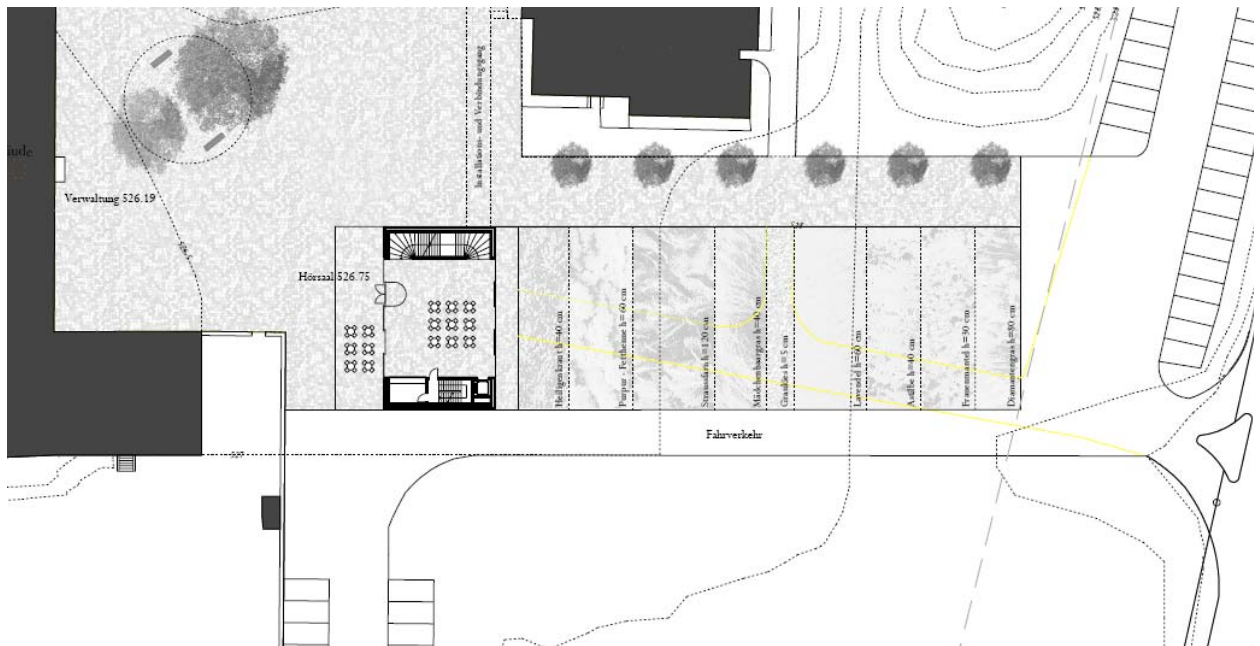
Durch die Verlegung der Strasse und die Schaffung eines neuen Fussweges wird ein neuer Zugang zum Plantahof definiert. Die Pflanzung verschiedener Blumen, Gräser und Gewächse zwischen Strasse und Weg bilden einen floralen Auftakt zum neuen Hörsaalgebäude.

Aus dem grosszügigen Foyer erreicht man den Hörsaal über zwei unterschiedlich gestaltete Treppen und einen Lift. Ebenso ist das Untergeschoss mit den WC-Anlagen und den Technikräumen erschlossen. Eine unterirdische Verbindung zum bestehenden Gebäude ist angedeutet. Der Hörsaal mit den lateral angeordneten Erschliessungsbereichen wird durch hoch liegende Fensterbänder belichtet.

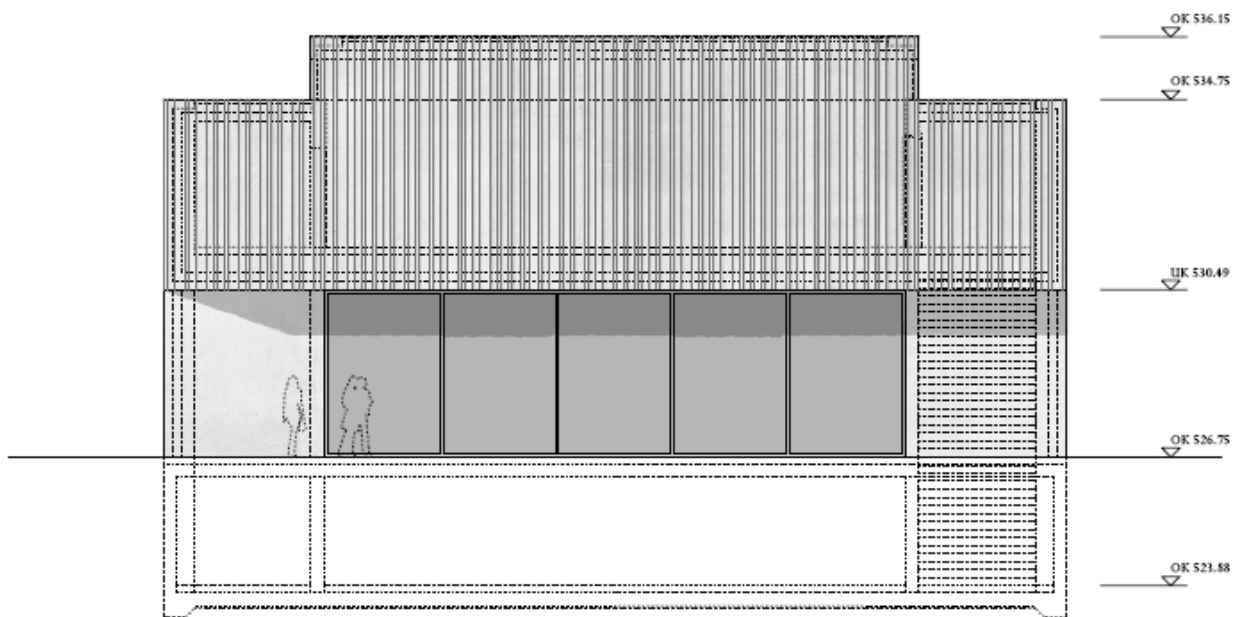
Der Bau wirkt in der Anlage zu beherrschend und ist zu gross dimensioniert, was sich auch auf die Wirtschaftlichkeit negativ auswirkt.

Der lobenswerte Versuch, mit einem starken Volumen einen geschlossenen Hof zu erwirken, gelingt aufgrund seiner Stellung und der ausgeprägten, alles beherrschenden Gestaltung nicht überzeugend.

Situation

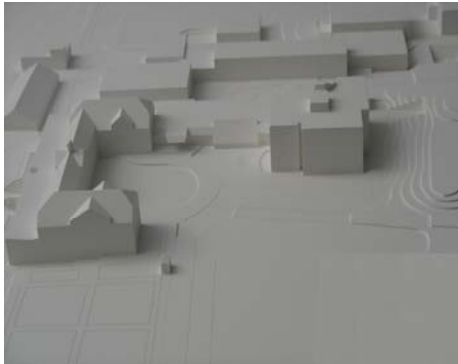


Ansicht



Projekt Nr. 6, Cluse**2. Rang 1. Preis CHF 11'000.--**

Modellfoto



Verfasser:

Corinna Menn, Chur

Mitarbeit: Bernd Bess, Nicolas Meyer, Lucrezia Vonzun, Doris Wyss

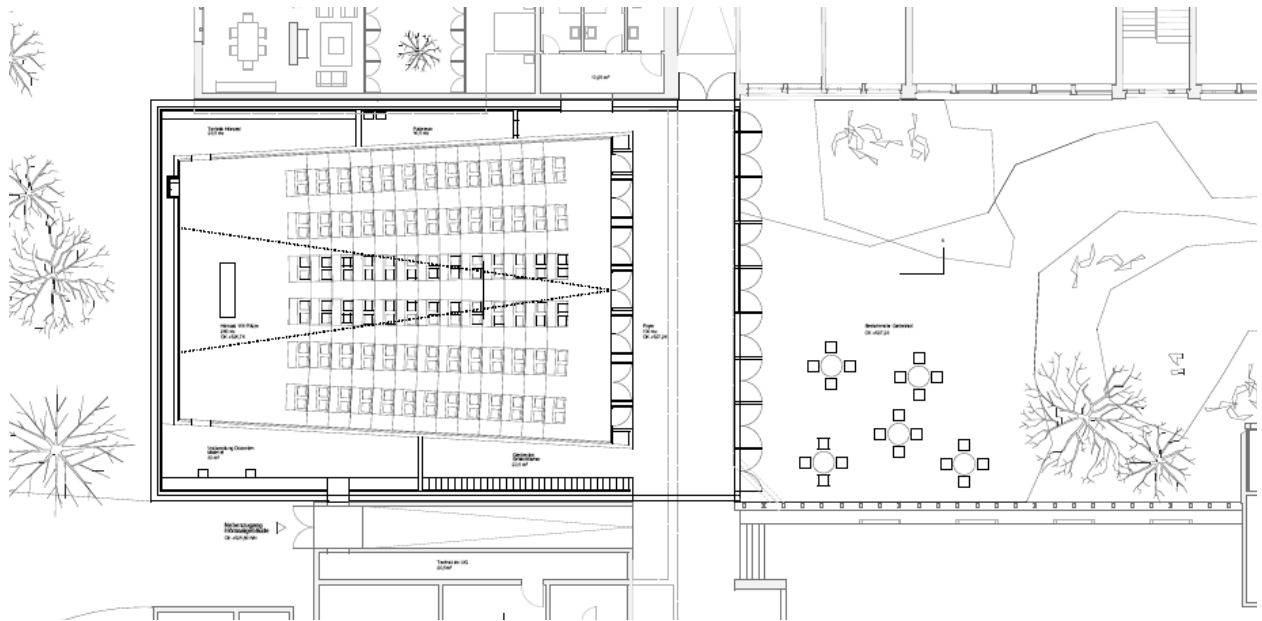
Beratung Bauingenieur: Bänziger Partner AG, Chur

Der neue Hörsaal wird an den Verbindungsgang von Speisesaal und Schultrakt angebaut und soll den heute formal hilflos gestalteten Durchgang aufwerten. Mit der baulichen Intervention kann nicht nur die innere Raumfolge der Schule verdichtet und aufgewertet werden, sondern es können auch die Aussenräume geklärt und neu bestimmt werden. Um diese Raumqualitäten aufbauen zu können sind aber grössere bauliche Veränderungen an der bestehenden Substanz notwendig. So werden in der bestehenden Abwartwohnung die neu geforderten Toiletten eingebaut und die Wohnung um den Verlust der Zimmer in das Untergeschoss erweitert. Obwohl die Wohnung im Erdgeschoss über einen neu angelegten Innenhof belichtet wird, kann die neue Anordnung nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Wohnung beengend und mit den Räumen im Untergeschoss unattraktiv ist.

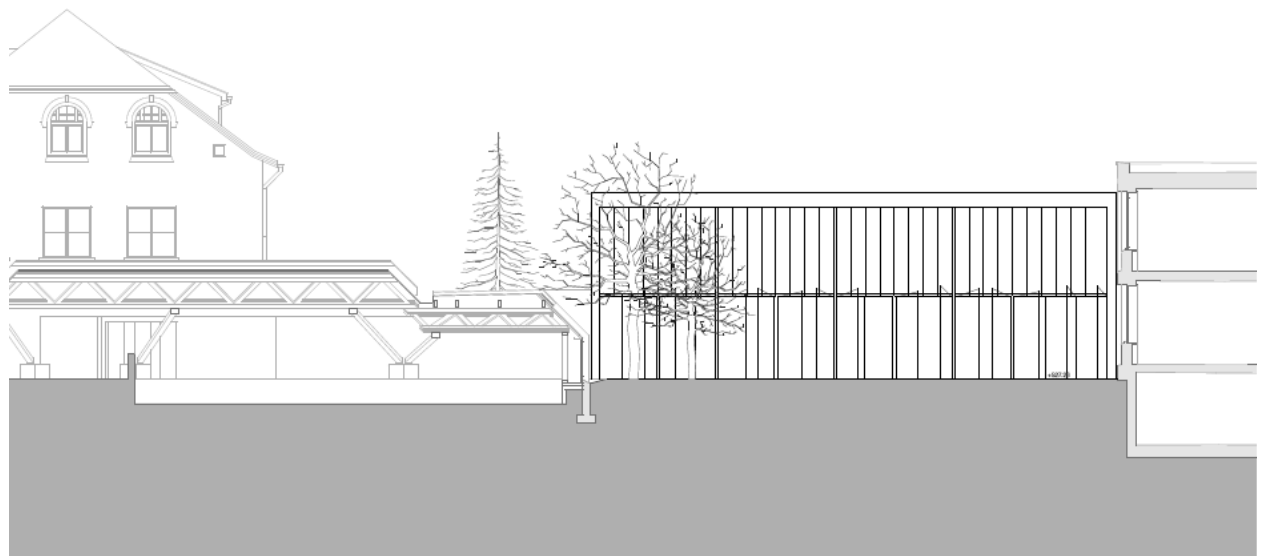
Die innere weiche Schale des Hörsaals definiert sich gegen die massive Aussenhaut in Beton über eine Raumschicht mit Nebenräumen. Die Vorzone zum Saal ist identisch mit dem Verbindungsweg der beiden Gebäudetrakte und ist bei grösseren Anlässen zu knapp bemessen und müsste gegen den Saal oder zum Innenhof vergrössert werden. Als positiv wird der direkte Ausgang von der Vorzone des Saals in den räumlich gefassten Innenhof als Aussenaufenthalt beurteilt. Nicht unproblematisch ist dabei, dass sich die Aussenaufenthaltszone direkt vor den Klassenzimmern befindet und bei nicht schulischen Anlässen die Immissionen in den Schulräumen als störend empfunden werden können. Der Nebeneingang für externe Anlässe liegt abseits und ist für Externe schwierig aufzufinden. Dieses Anliegen könnte wie bei andern Projekten auch über den Haupteingang abgewickelt werden.

Der Ansatz, den Hörsaal in die Gebäudestruktur zu integrieren, wird als interessanter und guter Lösungsansatz beurteilt. Bei einer näheren Beurteilung darf nicht davon abgesehen werden, dass für den Saaleinbau grössere bauliche Veränderungen in der vorhandenen Substanz notwendig sind und die daraus entstehenden Kosten die finanziellen Vorstellungen überschreiten.

Situation



Ansicht



Projekt Nr. 7, ALMA**1. Rang Ankauf CHF 13'000.--**

Modellfoto



Verfasser:

Valerio Olgiati und Georg Nickisch / Selina Walder, Flims
(Planungsgemeinschaft)

Spezialisten: Reto Walder (Bauingenieur und Bauphysik), Flims

Der einfache Baukörper wird an das bestehende Foyer über dem Esssaal, an der Stelle des Wintergartens, andockt. Der längsrechteckige Raum wird entgegen der Vorgabe mit einem flachen Boden ausgebildet. Eine modulierbare Bodenebene soll mit variablen Kisten hergestellt werden. Obwohl dies den Nutzern als wenig praktikabel erscheint, wird anerkannt, dass auch ein flacher Saal an dieser Stelle neue Qualitäten erlangt, die diesem spezifischen Ort auf dem Areal durchaus gerecht werden. Die schöne Beziehung zum umgestalteten Hofraum ist dabei besonders erwähnenswert.

Auch in anderen Programmbestandteilen weicht das Projekt substantiell von der Vorgabe ab. Dozentenzimmer und Toiletten werden nur teilweise nachgewiesen. Dies führt daher auch zu einem recht kleinen Gebäudevolumen. Allerdings muss attestiert werden, dass der Raum auch ohne diese Nebennutzungen funktioniert, insbesondere wird die Synergie mit der unweit davon entfernt liegenden bestehenden Toilettenlage begrüsst (die ggf. ausgebaut werden müsste). Hingegen dürfte die Erschliessung der Stauräume im Unterschoss mit der vorgeschlagenen Hebebühne aus sicherheitstechnischen Überlegungen heraus so nicht möglich sein. Dafür muss eine Lösung erarbeitet werden, denn das vorgeschlagene Konzept eines multifunktionalen Festraumes ist zwingend auf sehr gut erschlossene Stauräume angewiesen.

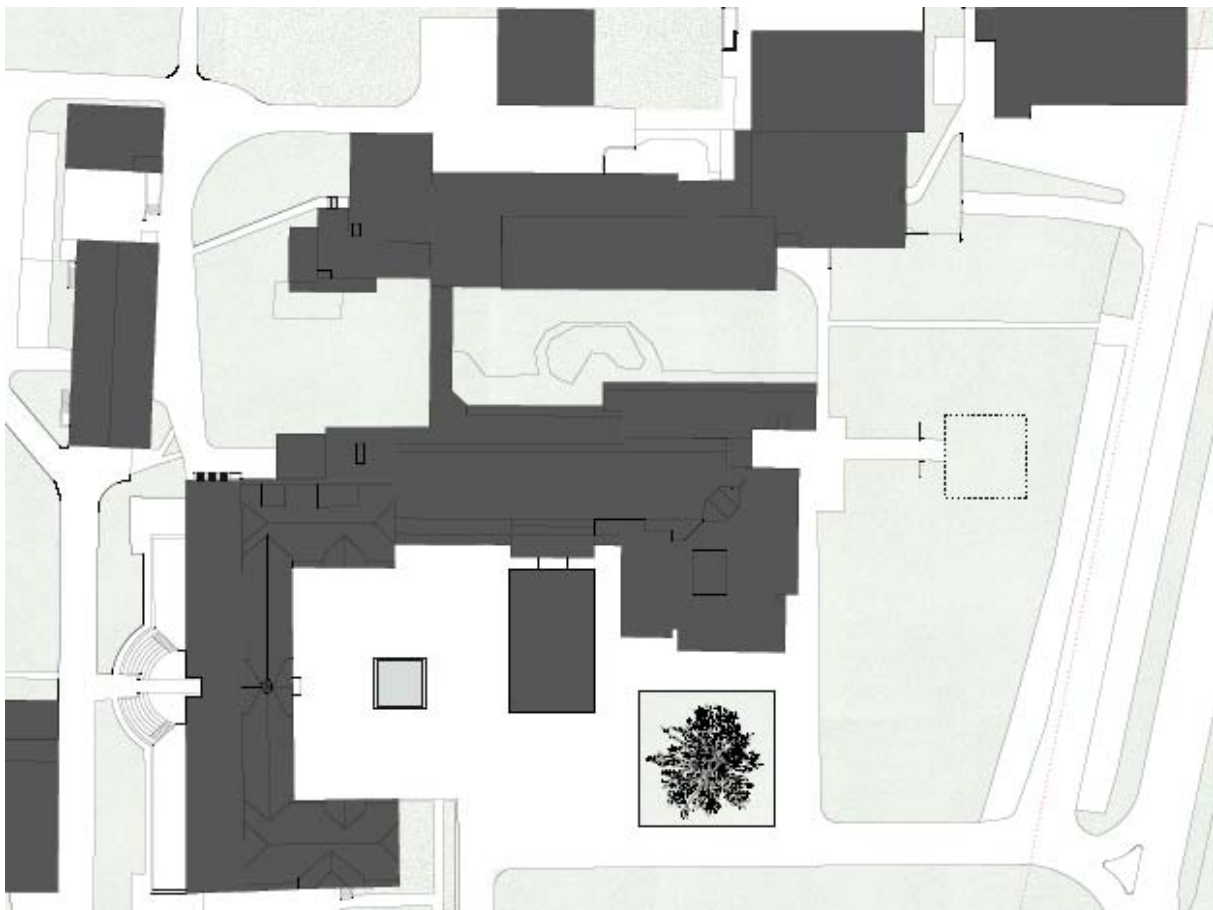
Das Projekt versucht einen Beitrag zur heute unbefriedigenden Gestaltung und Atmosphäre des Hofraumes zu leisten. Eine etwas aufwendig ornamentierte „Truhe“ soll ein vis-à-vis zur altherwürdig U-förmigen Fassade des Hauptbaues bilden. Der Bodenbelag wird erneuert und die heutige Brunnenskulptur durch ein mit der Form des ehemaligen historischen Brunnen verwandtes Wasserbecken ersetzt. Der Versuch, durch diesen Eingriff ein neues räumliches Gleichgewicht in die heute durch die sehr heterogenen Bauten verunklärte Situation zu bringen, wird sehr begrüsst. Ebenfalls dürften die direkten Beziehungen durch die Türen zu einer Belebung dieses wichtigsten Ortes des Planhofes beitragen. Ob dafür die formalen Mittel bereits alle richtig gewählt sind, kann nicht abschliessend beantwortet werden. Damit sind nicht nur die noch einigermaßen

zufällig wirkenden Kegelformen der Säulen/Wandstücke gemeint. Es würde auch interessieren, wie sich die Präsenz des hohen und mit Eternit verkleideten Konviktgebäudes direkt hinter der „Truhe“ auf den Gesamtcharakter des Ortes auswirken wird.

Beurteilbare Aussagen zur Konstruktion fehlen. Es wird zu beweisen sein, wie die behauptete robuste Körperlichkeit auf die gebaute Architektur übersetzt und in einen Einklang mit dem historischen Ursprungsgebäude gebracht werden kann.

Da das Gebäude eine äussert kompakte Form aufweist und Foyerflächen und WC-Anlagen im bestehenden Haus synergetisch mitverwendet werden, liegt die Kubatur tief. Dies dürfte zu einer gesamthaft wirtschaftlichen Lösung führen.

Mit dem Projektvorschlag wagen es die Verfasser, einen Beitrag zur Neudefinition des heute räumlich und atmosphärisch verunstalteten Hofraumes vorzuschlagen. Mit dieser gebauten Geste wird ebenfalls ein Potential für einen verbesserten Auftritt des Plantahofes nach aussen vermutet. Da die funktionalen Synergien mit den bestehenden Räumen gut genutzt werden, dürfte vom neuen Raum reger Gebrauch gemacht werden, womit auch eine Belebung des Zentrums der Anlage erreicht werden kann.



8. Kontrollrundgang

Bevor das Preisgericht die endgültige Aufstellung der Rangfolge vornimmt, erfolgt eine nochmalige Durchsicht aller Projekte gemäss Art. 21.2, SIA 142 (Kontrollrundgang).

9. Rangierung

Nach eingehender Diskussion und Gegenüberstellung der Entwürfe der engeren Wahl beschliesst das Preisgericht einstimmig nachstehende Rangfolge:

Rang	Nummer	Kennwort
1.	Nr. 7	ALMA
2.	Nr. 6	Cluse
3.	Nr. 2	Maru

10. Preise und Ankäufe

Für die Prämierung von 2 - 4 Projekten, feste Entschädigungen sowie für Ankäufe stehen dem Preisgericht insgesamt CHF 60'000.-- (inkl. MwSt) zur Verfügung. Nach Abzug der festen Entschädigungen für die sieben Teilnehmenden von 7 x CHF 4'000.-- = CHF 28'000.-- wird die verbleibende Summe von CHF 32'000.-- wie folgt aufgeteilt:

1. Rang	Ankauf	Nr. 7	ALMA	CHF	13'000.00
2. Rang	1. Preis	Nr. 6	Cluse	CHF	11'000.00
3. Rang	2. Preis	Nr. 2	Maru	CHF	8'000.00

11. Schlussfolgerungen, Dank und Empfehlung

Der durchgeführte Projektwettbewerb hat eine vielfältige Palette von Lösungsmöglichkeiten für die gestellte Bauaufgabe hervorgebracht. Die engagierte Teilnahme namhafter Architektinnen und Architekten und die unterschiedlichen Lösungsansätze bestätigen dem Auftraggeber, dass sich ein Projektwettbewerb zur Lösungsfindung von entsprechenden Bauaufgaben eignet. Die teilnehmenden Architektinnen und Architekten verdienen für ihre Auseinandersetzung mit der Bauaufgabe Anerkennung und Dank.

Nach Abschluss der Beratungen mit Festlegung der Rangfolge und der Preiszuteilung empfiehlt das Preisgericht dem Auftraggeber einstimmig, die Verfassenden des Projektes Nr. 7, Kennwort ALMA mit der Weiterbearbeitung ihres Projektes zu beauftragen.

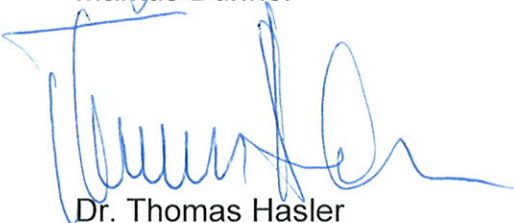
Dabei sind die Kritik des Preisgerichts und allfällige weitere noch zu formulierende Anforderungen der Bauherrschaft zu berücksichtigen.

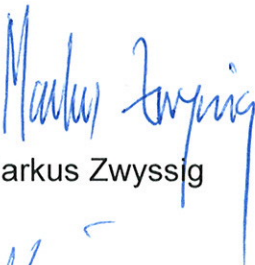
Landquart, den 19. August 2008

Das Preisgericht:


 Markus Dünner


 Beat Consoni


 Dr. Thomas Hasler


 Markus Zwysig


 Gian Peter Niggli


 Peter Küchler


 Anton Zeier


 Carl Brandenburger

12. Ausstellung

Die Medienorientierung am Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof, Landquart, findet statt am:

Dienstag, 26. August 2008, 10.00 Uhr

Die Wettbewerbsprojekte werden an den folgenden Tagen im Plantasaal am Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof, Landquart, ausgestellt:

Dienstag,	26. August 2008	17.00 bis 19.00 Uhr
Mittwoch,	27. August 2008	17.00 bis 19.00 Uhr
Donnerstag,	28. August 2008	17.00 bis 19.00 Uhr
Dienstag,	2. September 2008	17.00 bis 19.00 Uhr
Mittwoch,	3. September 2008	17.00 bis 19.00 Uhr
Donnerstag,	4. September 2008	17.00 bis 19.00 Uhr

Situation LBBZ

